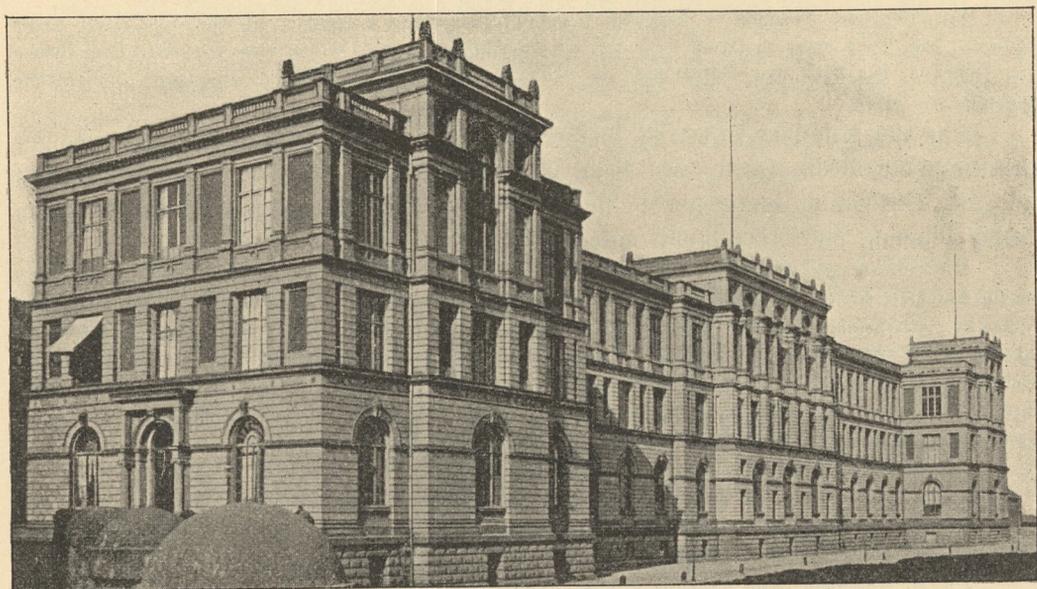


Neben der dreiarmligen Haupttreppe im Mittelbau verbinden noch zwei in den hinteren Ecken liegende Nebentreppen die drei etwa 7 m hohen Geschosse, von denen das Erdgeschoss (Fig. 143) neben den Diensträumen und den Sälen der Studierenden die Skulptursammlungen und die Bildhauerateliers enthält, während die beiden oberen Geschosse (Fig. 141 u. 142) neben der Aula, der Bibliothek und dem Konferenzzimmer, sowie den Räumen für den Elementarunterricht, die Architektur und die Kupferstecherkunst, in der Hauptfäche zu Malerateliers eingerichtet sind und das auf der Nordseite zum Sockelgeschoss gewordene Kellergeschoss dienstlichen Zwecken dient. Der Haupteingang ist — der Situation entsprechend — in der Mitte der öflichen Seitenfront angeordnet worden.

Das Innere des Gebäudes, das ungemein einfach gehalten und durchaus nur im Sinne eines Nutzbaues behandelt ist, wirkt lediglich durch seine mächtigen Abmessungen. Die Treppen sind massiv zwischen Wangenmauern hergestellt und die Flurgänge auf eisernen Trägern überwölbt. Auch der Hauptraum des Haufes, die Aula, hat eine reichere künstlerische Ausstattung nicht erhalten, da sie gleichzeitig zur Aufnahme der Bilderfammlng der Akademie dient. Als schönste Zierde der Räume ist die herrliche Aussicht zu betrachten, die man von ihnen aus nach dem Rhein und dem Hofgarten hin genießt. Mit

Fig. 140.

Kunstakademie zu Düsseldorf⁸²⁾.

Arch.: Riffart.

größeren Aufwande ist das Außere (Fig. 140⁸²⁾) behandelt, bei dem allerdings von der in einer flachen Ziegelarchitektur detaillierten, an eine Fabrikfassade erinnernden Südfront abgesehen und vor allem die nördliche Hauptfront in Betracht gezogen werden muß. Dem Künstler lag hier die schwierige, für eine charakteristische Gestaltung des Gebäudes jedoch dankbare Aufgabe vor, die Fenster der Malerateliers mit ihren ungewöhnlichen Abmessungen und ihrer von der üblichen Anordnung abweichenden Höhenlage in das architektonische Gerüst mit hineinzuziehen oder vielmehr zum Ausgangspunkt desselben zu machen. Die Lösung dieser Aufgabe kann im wesentlichen eine glückliche genannt werden. Ueber dem etwa 3,50 m hohen, mit Niedermendiger Stein bekleideten Sockel folgt das in derber Tuffsteinquaderung ausgeführte Erdgeschoss mit seinen der gewöhnlichen Anordnung entsprechenden Rundbogenfenstern, bekrönt von einem mit Künstlernamen versehenen Fries. Auf diesem Unterbau erheben sich die beiden oberen Geschosse in einer Architektur, welche ganz in Stützen und Gebälke aufgelöst ist; von den Zwischenöffnungen sind die schmaleren mit Ziegelmauerwerk ausgefüllt, während die breiteren als Atelierfenster dienen. Das I. Obergeschoss, worin die Stützen aus einfachen Quaderpfeilern bestehen, ist hierbei untergeordnet behandelt; das II. Obergeschoss zeigt eine Pilasterarchitektur mit Hauptgesims und Balu-

⁸²⁾ Nach einer Photographie im Verlage von Römmler & Jonas in Dresden.